Aus Stadt und Land

Dresden, 31. Juli

Die Stadt im Spiegel

Die Stadt, wie der Fremde sie sieht. Die Dresdner, wie sie dem Mann aus Berlin, der Reisegesellschaft aus Missouri, dem Besuch aus Wien erscheinen. Die Stadt, wie sie sich dem vergleichenden, beurteilenden Blick der andern darstellt: dem Paar aus der Provinz, dem Kleinstädter, den die Prager Straße schon in Verwirrung setzt. Dem Europareisenden, der die Auto-Maße der Pariser Boulevards ungestört durchquerte und nun die Mundwinkel verzieht, wenn er die Dresdner Verkehrsordnung bemerkt. Dem Manne, der alles großartiger findet als bei sich zu Hause. Dem andern, dem alles lächerlich ist, weil es anders als zu Hause ist.

Es ist gut, daß wir Dresdner auf die Besucher von auswärts hören. Daß wir Urteile empfangen, der Kritik uns nicht verschließen. Der Fremde — erinnern wir uns doch aller Eindrücke, die wir selber auf unsern Reisen gewannen — sieht unbefangener, urteilt oft klarer und rascher.

Wie angenehm, ein freundliches Urteil zu hören! Wie erfreulich, wenn es gar von einem — Berliner kommt, dem Dresden, da er es in anderthalb Stunden mit dem Flugzeug erreicht, schon als ein „Vorort" von Berlin erscheint. Das ist kein Scherz. In einer großen Berliner Zeitung ist das zu lesen. „Vorort Dresden" steht als Ueberschrift über einem kleinen — im übrigen sehr wohlmeinenden — Reisebericht. Und diesmal sind wir Dresdner es, die über diese berlinische Ueberheblichkeit lächeln können. „Die Dresdner werden sich schön dagegen wehren. Und mit Recht", schreibt der Berliner da selber. „Denn noch ist ihre Stadt ja ein vollkommen eigenes Gebilde. Noch! Aber wie lange noch? Was sind 50, 70, 100 Jahre?"

Wir denken, solange Dresden von Dresdnern bewohnt und nicht nur von Berlinern im Flugzeug besucht wird, solange wird Dresden Dresden bleiben. Mag der Weiße Hirsch zuzeiten „Berliner Vorort" sein. Man nannte ihn auch einmal, in bösen Inflationsjahren: Vorort von Prag; aber das hat sich wieder gelegt. So gewiß werden die Berliner 600 000 Dresdner auch in — zweihundert Jahren nicht verdrängt haben. Wozu auch? Ist Berlin nicht groß genug für die Berliner? Und wenn sie nun auch mit dem Flugzeug in einer Art Vorortverbindung mit Dresden sind . . . sie werden leicht erkennen, daß sie in Dresden nicht in Berlin sind.

Der kluge Reisende findet das ja auch selbst. Wie schreibt er? „Immerhin, heute ist Dresden etwas ganz Eigenes und etwas höchst Reizvolles, was der Berliner — man kann es getrost sagen — mit Sammlung und Bescheidenheit betrachten soll."

Sieh an! Ein Berliner mit Einsicht! Ein Berliner, der sich über Dresden freut. Er freut sich darüber, daß die Elbe nicht wie die Spree zwischen trostlosen Kaimauern, sondern frei zwischen Wiesen hinströmt. Er freut sich an der Wäsche, die unter den Palais und Regierungsgebäuden bleicht. Und er tut der sächsischen „Gemütlichkeit" alle Ehre an. Wobei wir ihm nur empfehlen können, das hatte T durch ein weiches zu ersetzen . . .

Im Ernst, da sind allerhand nennenswerte Beobachtungen mitgeteilt. Wertvoll für die Berliner, angenehm für die Dresdner zu lesen. Unsre Verkehrspolizei bekommt ein Sonderlob. „Vor dem Dresdner Schupo hat man immer das Gefühl, daß er sagt: Ich bin ruhig, während der Berliner oft etwas Gezwungenes, Krampfhaftes und Ueberdisziplioniertes hat: Ich muß ruhig sein. — Die Handbewegungen sind von einer gewissen lässigen Eleganz. Kein wildes Schlenkern und Schleudern von Arm und Hand, wie man es oft in Berlin sehen kann. Alles klappt vorzüglich. Alles regelt sich ruhig. Chauffeure und Schutzpolizist scheinen sich zu verstehen. Mancher Chauffeur lächelt. Der Schupo lächelt wieder. Mancher Chauffeur nickt. Der Schupo nickt wieder. Man ist gemütlich. Man ist in Sachsen, man ist in Dresden. Wann sieht man in Berlin, daß sich Chauffeur und Schupo anlächeln?" — Wir müssen doch diese liebenswürdige Meinung eines Berliners allen Dresdner Verkehrspolizisten und Chauffeuren zur Erbauung bekanntgeben!

Und die summarische Charakteristik des Dresdners, mit der jener Reisebericht schließt, erfreut sie uns nicht alle: „Der Dresdner zeigt in der Arbeit eine nervenbeherrschte, selbstsichere Beweglichkeit und in der Ruhe Witz, Fröhlichkeit und genießerische Behaglichkeit."

Das nenne ich mir einen höflichen Berliner! Ein freundliches Spiegelbild, das uns da vorgehalten wird. Herzlichen Dank!

a. g.

— **Rundflüge über Dresden** und der näheren Umgebung (Flugpreis 15 RM.) veranstaltet am Sonntag von 10 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit auf dem Flugplatz Kaditz die Sächsische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft (Telephon 29411 und 44046).

Die Erneuerung der Frauenkirche

Riesige Schäden festgestellt — Was bisher geschehen ist — Pflichten der Behörden

Am 26. August 1926 werden 200 Jahre vergangen sein, daß der Grundstein zum Bau der Frauenkirche gelegt wurde. Jahre und Jahre vergingen, bis dieser gewaltige deutsche Barockbau fertig dastand. Sein Baumeister, Ratszimmermeister Georg Bähr in Dresden, hat den Tag der Vollendung seines Werkes nicht mehr erleben dürfen. Aber sein Werk lebt und wird weiter leben als „ein laut redendes Zeugnis von der Kraft hochstrebenden, schöpferischen Künstlergeistes."

Aber alles, was Menschenhand geschaffen, muß der Zeit seinen Tribut zollen. Auch die Frauenkirche. Nachdem im Jahre 1920 am Turm nach der Töpfergasse zu bedeutende Steinabsprengungen bemerkt worden waren, wurde der Kirchenvorstand auf den bedrohlichen Zustand der Kirche aufmerksam, und er mußte zu energischen Maßnahmen greifen, dem weiteren Verfall des Kirchengebäudes Einhalt zu tun. Vorläufig aber scheiterte eine gründliche Renovierung an der Kostenfrage, da die Kirche nicht die notwendigen Mittel aufbringen konnte. Die Verfallsgefahr schritt aber immer weiter fort, es drohte eine Sperrung durch die Baupolizei — da konnte endlich im Jahre 1924 mit den Arbeiten an der Frauenkirche begonnen werden.

Die großen Erneuerungen

Mit der Instandsetzung des großen Kirchenfensters über der Tür C, bei dem außer den Verwitterungen der Gewände und Sprossen eine Zerstörung der eisernen Fensterrahmen eingesetzt hatte, wurde der Anfang gemacht. Nachdem dann der Glockenturm eingerüstet worden war, zeigte sich erst die Baufälligkeit des Gebäudes in ihrer ganzen Wirklichkeit: es stellten sich Schäden heraus, an die man früher überhaupt nicht gedacht hatte. Da war es vor allem die bekrönende Spitzenflammenvase des Glockenturms, die durch die Rostbildung der eisernen Anker völlig auseinandergetrieben worden war. Außerdem stellte es sich heraus, daß das Vasenmittelstück beim Aufbau innen nur mit Ziegeln ausgemauert worden war. Das neue Mittelstück — 60 Zentner schwer — wurde nun aus härtestem weißen Postaer Sandstein hergestellt.

Vom Glockenturm aus wurden sodann die Schilden an der Kuppel und vor allem an dem oberen runden Kuppelfenster beobachtet und festgestellt; Stücke bis zu drei Zentner schwer wurden teils abgestoßen, teils mit Seilen vorsichtig abgenommen.

Auch die übrigen Flammenvasen des Glockenturms waren zum großen Teil, und zwar durch Rostbildungen der eisernen Verankerungen, zerstört worden. Sämtliche Vasen wurden mit neuen Füßen aus weißem Postaer Sandstein versehen und mit Bronzeblöcken befestigt.

Prinzip bei allen diesen Arbeiten an der Frauenkirche war, das, was gut war, zu erhalten, die Erneuerungen aber so solid wie möglich zu gestalten

Als weitere Notwendigkeit ergab die sachmännische Untersuchung die gründliche Reparatur der aus schnell verwitterndem Cottaer Sandstein hergestellten Turmlaterne, bei der die zur Verankerung der Laterne vor langer Zeit angebrachten Eisenklammern derart stark verrostet waren, daß dadurch bereits eine Zerstörung des Gesteins herbeigeführt worden war. Die Brüstung wurde zum großen Teil aus Postaer Sandstein erneuert, ohne jede Verwendung von metallischen Verbindungsmitteln.

Infolge der unsachgemäßen Befestigung der großen Jalousien am Glockenturm durch eiserne Halter machte sich auch hier eine Reparatur der zersprengten Gewände erforderlich. Hierauf wurde das Abschlußgesims zwischen Kuppel und Laterne in Angriff genommen. Die dort befindlichen Schnecken der Anlaufkonsolen — etwa zwei Meter hoch, aus weichem Cottaer Sandstein hergestellt — hatten unter den Witterungseinflüssen bedeutend gelitten; die Backen der Schnecken mußten vor der Einrichtung fast durchgängig abgenommen und durch neue Sandsteinvierungen (bis zu 10 Zentner schwer) ersetzt werden. Außerdem machte sich auch eine gründliche Reparatur des darüber befindlichen Gesimses, auf dem sich der Ruß bis zu zwei Zentimeter Dicke angesetzt hatte, notwendig.

Von dem Gerüste an der Laterne aus wurden an dem Ostschaft der Laterne verschiedene Risse festgestellt, was wiederum eine genauere Untersuchung erforderlich machte. Nach Aufstellung eines besonderen Untersuchungsgerüstes an dem genannten Schafte wurde

der gefahrdrohende Zustand der ganzen Laterne

durch Autoritäten einwandfrei festgestellt und eine sofortige Einrüstung und Aussteifung vorgenommen. Immer mehr Schädigungen an der Laterne wurden hierbei bemerkt und die Stücke, die abzustürzen drohten, abgenommen. Die eiserne Verankerung der Laterne in den großen Rundbögen hatte durch die Rostbildung und die Wärmeausdehnung drei Schäfte der Laternezerrissen. Der Schaden war schon am Südschafte früher erkannt worden, und man hatte versucht, ihn durch einen eingelassenen eisernen Anker zu heilen, hatte aber dadurch die zerstörende Arbeit des rostenden Eisens nur noch mehr gefördert. Aber erst nach Fertigstellung der großen, 9 Zentner schweren Diagonalverankerung aus Kupfer wird richtig zu erkennen sein, ob die Schäfte außer den bekannten Schäden noch weitere besitzen.

Sodann wurde die Reparatur des großen unteren Kirchenfensters an der Westfront in Angriff genommen, wobei sich außer den Schäden am Fenster vor allem noch Zerstörungen an den Kapitälen und am Hauptgesims feststellen ließen; da dieses nur zum Teil mit Kupfer abgedeckt worden war, hatte sich infolge der Absprengung der Abdeckplatten, die ebenfalls mit eisernen Ankern gehalten waren, eine Birke von 2 Meter Höhe einwurzeln können, die an der Ecke dem Neumarkt zu das gesamte Hauptgesims zersprengte.

Eine noch größere Birke befindet sich auf dem Gesims unterhalb der Kuppel über der Türe D

Um ein für allemal einer solchen grotesken Laune der Natur und den weiteren Zerstörungen durch Frost vorzubeugen, werden sämtliche Gesimse und Sohlbänke jetzt mit Kupfer abgedeckt, wie es schon an dem fertiggestellten Glockenturme beobachtet werden kann.

Auch an dem Turm A an der Rampischen Straße waren ganz bedeutende Verwitterungen zutage getreten. Beim Einrüsten wurden zentnerschwere Stücke, die bei der geringsten Berührung heruntergestürzt wären, abgenommen. So machte sich auch bei der mittleren hinteren Flammenvase die sofortige Abnahme der Flamme nötig, die allein ein Gewicht von etwa 3 Zentner hat.

Alle vier Vasen müssen durch neue ersetzt werden

Man machte bei diesen Arbeiten die schon oft bestätigte Erfahrung, daß der Sandstein nicht durch Zementauflage geschützt wird, sondern unter ihr weiter verwittert, ja daß gerade die Zementauflagen den Verfallsprozeß nur noch beschleunigen.

Trotz der starken Verwitterung der Steine haben sich aber noch vielfach die verschiedenen, zum Teil sehr kunstvoll ausgeführten

Steinmetzzeichen

die sich nach altem Innungsbrauch fast auf jedem Stein befinden, erhalten.

Was noch geschehen muß

Soviel wäre über die bis jetzt ausgeführten Arbeiten zu sagen. Als dringend erforderlich wird die Reparatur der gesamten Kuppel an der Seite nach dem Neumarkt zu anzusehen sein, ebenso die Reparatur des Kuppelumlaufes rings um die Kirche mit dem darüber liegenden Gesims. Nicht minder notwendig ist auch die Instandsetzung der beiden Türme nach der Elbe zu, an denen schon bedeutende Schäden von der Laterne aus beobachtet werden konnten, ferner des Altarvorbaues mit sämtlichen Kirchenfenstern, wobei natürlich auch die abmontierten Vasen über Türe B und F zu ergänzen wären.

Der gefahrvolle Zustand des Gebäudes

wird in seinem ganzen Umfange aber erst nach Einrüstung der gesamten äußeren Anschichtsfläche klar werden. Und daß die Arbeiten, wenn einmal das Aeußere der Kirche wieder konsolidiert ist, auch im Kircheninnern fortgesetzt werden müssen, ist für jedermann klar, der einmal prüfenden Auges den Boden und die Wände betrachtet hat. Witterungseinflüsse und Rostbildung haben an dem äußeren Aufbau der Kirche ihren zerstörenden Einfluß ausüben können, das Kircheninnere bedarf einer Auffrischung der Farben — Arbeiten, die sich lohnen, weil auch heute noch das Gutachten des Leipziger Baumeisters David Schatz gilt, daß „die völlig unveränderte Beschaffenheit der Grundmauern von Bährs solider Wissenschaft im Bauen ein genügsames Zeugnis an den Tag lege".

Alle diese großen Erneuerungsarbeiten der Dresdner Frauenkirche — Arbeiten, von deren Größe man zunächst keine Ahnung hatte — sind natürlich

eine Geldfrage

Man muß nur hoffen, daß sie in befriedigender Weise gelöst wird. Wie wir hören, ist dazu jetzt einige Aussicht vorhanden. Unsrer Meinung nach müßten die Dresdner Behörden besonderen Ehrgeiz darein setzen, die Frauenkirche schnell und vollkommen wieder herzustellen. Diese Kirche ist, wie der Zwinger, eins der schönsten und interessantesten Bauwerke, mehr noch: ein Wahrzeichen der Landeshauptstadt Dresden. Das darf nicht übersehen und es muß dafür gesorgt werden, daß das Erneuerungswerk nicht wieder ins Stocken kommt — aus Geldknappheit. Hier muß nicht nur die Stadt, hier muß die Staatsregierung ohne Frage eingreifen. Man darf die Erwartung aussprechen, daß das nun ohne Säumen geschieht.

Einführung einer „Mindestabnahme" für Gas

Das Betriebsamt teilt uns mit:

Der Gaspreis ist seit 17. November v. J. unverändert auf 17 Pf. pro Kubikmeter geblieben, obgleich seitdem die Löhne und auch die Preise aller Materialien erheblich gestiegen sind. Da eine Erhöhung der Einnahmen durch Heraufsetzung des Gaspreises vermieden werden soll, muß eine Ersparnis in den Ausgaben, insbesondere in den unproduktiven, angestrebt werden. Einen erheblichen Teil der Ausgaben für die Gaszuführung beansprucht nun die Instandhaltung der Messer und der Zuleitungen, die Ablesung der Messer, Ausschreibung der Rechnungen und Einkassieren der Beträge. Es hat sich nun herausgestellt, daß eine große Zahl von Teilnehmern der Gasversorgung entweder überhaupt keinen Gasverbrauch hat, da sie den Gasanschluß nur als Reserve betrachten, und eine noch größere Zahl von Abnehmern einen derartig geringen Gasverbrauch, der nicht einmal die oben erwähnten baren Auslagen des Gaswerks deckt. Bei allen diesen hat das Gaswerk nur Unkosten. Da diese Unkosten aus den Einnahmen der übrigen Abnehmer gedeckt werden, bedeutet dies eine ungerechtfertigte Bevorzugung. Es muß daher angestrebt werden, daß die Abnehmer, die kein oder nur verschwindend wenig Gas verbrauchen, einen angemessenen Betrag zur Deckung der verursachten Aufwendungen zu zahlen haben. Daher sind die Bedingungen für den Bezug von Gas aus den Gaswerken der Stadt Dresden dahin abgeändert worden, daß jeder Abnehmer von Gas verpflichtet ist, wöchentlich mindestens 1,5 Kubikmeter Gas, mithin in der Ablesungszeit von gegenwärtig zehn Wochen mindestens 15 Kubikmeter Gas abzunehmen. Ergibt sich bei der Ablesung ein geringerer als dieser Mindestverbrauch, so sind die fehlenden Kubikmeter zu den jeweiligen Gaspreisen zu bezahlen, so daß mindestens für den zehnwöchigen Verbrauch 15 Kubikmeter oder 2,55 RM. zu bezahlen sind. Die Mindestabnahme ist so bemessen, daß jeder Abnehmer, der seinen Gasanschluß zwar sehr sparsam, aber regelmäßig benutzt, von dieser Maßnahme nicht betroffen wird. Da niemand gezwungen ist, seinen Gasanschluß beizubehalten, sondern ihn aufgeben kann, wenn er sich diese Mindestabnahme ersparen will, tritt für die Abnehmer mit dieser Maßnahme keine Härte ein. Wer Gasanschluß hat, ohne ihn zu benutzen, kann ihn unverzüglich bei der Direktion der Gaswerke abmelden. Die Aenderung tritt mit der auf dem 30. August folgenden Ablesung in Kraft.

Die gesetzliche Untermiete

Wie wir bereits bekanntgegeben haben, hat das Ministerium die gesetzliche Miete von 48 auf 53 Prozent der Friedensmiete erhöht, so daß einschließlich der Mietzinssteuer von 27 Prozent der Friedensmiete vom 1. August ab 80 Prozent statt bisher 75 Prozent der monatlichen Friedensmiete zu zahlen sind. Dementsprechend hat der Rat die gesetzliche Untermiete für möbliert vermietete Räume von 71 auf 75 Prozent, ohne Wäschebenutzung von 68 auf 72 Prozent der monatlichen Friedensmiete erhöht. Für leer vermietete Räume beträgt die Untermiete 55 Prozent (bisher 48 Prozent) der monatlichen Friedensmiete, und zwar, wie bisher, mit einem Höchstzuschlag bis zu 25 Prozent. Anteilige Mietzinssteuer und Vergütung für Nebenleistungen, wie Bedienung, Frühstück usw., sind, wie bisher, gesondert zu vergüten. Zur Entscheidung über Streitigkeiten wegen der Miethöhe ist das Mietsgericht zuständig.

— **Flugverkehr Nord-Süd-Europa.** Die Luftverkehrsstrecke Kopenhagen—Berlin—Leipzig—Stuttgart, die der Aero-Lloyd einerseits bis Zürich weiterführt, wird ab 1. August von derselben Gesellschaft anderseits auch bis Basel verlängert werden. In Basel besteht direkter Anschluß an die Linie Basel—Genf—Lyon der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft Ircra S. A. Der Flugplan ist folgender: Ab Berlin 7,00, an Leipzig 8,15, ab Leipzig 8,30, an Stuttgart 11,30, ab Stuttgart 12,00, an Basel 13,15, ab Basel 13,45, an Genf 15,30, ab Genf 15,45, an Lyon 16,45. Da der D-Zug Lyon um 18,05 verläßt und um 24,45 in Marseille eintrifft, ist durch die Eröffnung dieser neuen Linie die praktische Möglichkeit gegeben, in einem Tage von Berlin nach Marseille zu gelangen. In entgegengesetzter Richtung, in der gleichfalls Zuganschluß von Marseille besteht, verläßt das Flugzeug 7,30 Lyon und endet 17,15 in Berlin. Der durchgehende Flugpreis Berlin—Lyon stellt sich auf 205 M.

— **Schlafwagen Prag—Wien.** In den Zügen D 1 und D 52 (ab Leipzig 12 Uhr nachts, an Dresden 2,39, ab Dresden 2,12, an Prag 6,20 früh) sind der Schlafwagen-Agentur Dresden (Reisebureau Alfred Rotter, Prager Straße 26) Betten in erster und zweiter Klasse in dem in dieser Verbindung laufenden Schlafwagen Leipzig—Prag zur Verfügung gestellt worden. Die Reisenden aus Dresden können Bettplätze in diesen Wagen von Dresden an hier belegen. — Die Handelskammer Dresden schreibt uns: Der in dem D-Zugpaar 189/190 Köln—Leipzig laufende Schlafwagen Düsseldorf—Leipzig wird noch nicht genügend benutzt. Es sei deshalb hierdurch auf diese günstige Verbindung hingewiesen. Die Zuglage ist folgende: D 190 mit Schlafwagen ab Leipzig 10,30 abends (Anschluß von Dresden mit D 202 ab 8 Uhr), Ankunft in Düsseldorf 9,01. D 189 mit Schlafwagen ab Düsseldorf 9,50 abends, Ankunft in Leipzig 9,14 vormittags, mit Anschluß an D 187 nach Dresden, Ankunft 11,31. Bettkarten für D 190 können auch in Dresden bei den Reisebureaus bestellt werden.

— **Falsche Dreimarkstücke.** Falsche Dreimarkstücke sind nach Mitteilung des Landeskriminalamtes seit Ende März d. J. in Umlauf. Bisher ist es nicht gelungen, die Hersteller und wissentlichen Verbreiter dieser Falschstücke zu ermitteln. Die Falschstücke sind durch Guß aus Messing hergestellt und schwach versilbert. Die Versilberung greift sich bald ab, so daß das Messing zum Vorschein kommt. Die Randschrift fehlt. Sie tragen die Münzzeichen A, E und D und die Jahreszahl 1924. In der Hauptsache sind diese Falschstücke bisher in Dresden, Weinböhla, Klotzsche-Hellerau, Radebeul, Riesa, Meißen und Pirna aufgetaucht. Vor Annahme solcher Falschstücke wird gewarnt. Es wird ersucht, beim Auftauchen solcher Falschstücke sofort bei der nächsten Kriminalbehörde Anzeige zu erstatten oder sonstige sachdienliche Wahrnehmungen zu melden und die Festnahme etwa verdächtiger Verausgaber zu veranlassen.

— **Verbot von Versammlungen und Umzügen auf dem Wiener Platz und der Prager Straße.** Die Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums gibt bekannt: Aus verkehrspolizeilichen Gründen, insbesondere zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebs der Straßenbahn und der Kraftomnibusse sowie eines geordneten Verkehrs von und nach dem Hauptbahnhofe, werden im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Dresden Versammlungen und Umzüge jeder Art auf dem Wiener Platz und der Prager Straße verboten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haftstrafe bis zu vierzehn Tagen bestraft, soweit nicht nach andern Strafvorschriften schwerere Strafen verwirkt werden. Das Polizeipräsidium behält sich vor, bei besonderen Anlässen auf Ansuchen Ausnahmen von diesem Verbote zu gewähren.

— **Hypothekenzinsen.** Zur Vermeidung von Zweifeln wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Hypothekenzinsen in Höhe der 15prozentigen Aufwertung nach der dritten Steuernotverordnung mit zwei vom Hundert, wie bisher und bis auf weiteres von der Mietzinssteuer abgezogen werden können. Die sich aus dem Aufwertungsgesetz ergebende höhere Verzinsung der auf 25 Prozent aufgewerteten Hypotheken hat dagegen der Hauseigentümer aus der vom 1. August dieses Jahres bewilligten erhöhten Miete selbst zu bestreiten.

— **Gültigkeit der Uebergangsumsteigefahrscheine auf der Omnibuslinie.** Vom 1. August an können Fahrscheine und Fahrscheinhefte Erwachsener für die staatlichen Linien und die Linie Loschwitz—Pillnitz auch zu Umsteigefahrten auf den Omnibus oder vom Omnibus nach diesen Linien gegen Zahlung eines Zuschlags von 10 Pf. benutzt werden.

— **Der Eisenbahn-Kraftwagenverkehr.** Die Reichsbahndirektion Dresden teilt uns mit, daß der Eisenbahnkraftwagenverkehr in Chemnitz nicht, wie erst geplant, am 3. August, sondern am 10. August eingeführt wird.

— **Dauerkarten-Preisermäßigung bei der Jahresschau.** Die Jahresschau hat den Preis für Dauerkarten vom 1. August an wesentlich ermäßigt, und zwar kostet die Hauptkarte nur noch 9 M., jede erste Nebenkarte 6 M., weitere Nebenkarten 4 M. und die Abenddauerkarte 5 M.

— **Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Dresden,** hatte seine Ortsgruppenführer zu einer Konferenz nach dem Kegelhaus zusammengerufen. Auf dieser Tagung sind in der Hauptsache Prüfungs-, Besoldungs- und Beförderungsfragen behandelt worden. Neben diesen wurde Stellung genommen zu Krankenkassen-, Kleiderkassen- und Beamtenausschußfragen. Außerdem wurde der Mißstimmung Ausdruck gegeben, die in den unteren Besoldungsgruppen wegen der Verschleppung der Besoldungsfragen durch Parlament und Regierung herrscht. Als Niederschlag dieser Beratungen ist eine Entschließung angenommen worden, in der es u. a. heißt: „Die Not der unteren Besoldungsgruppen muß in kurzer Zeit zum Zusammenbruch führen, wenn nicht umgehend eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Besoldung erfolgt. Es kann für das gesamte Staatswesen von weittragender Bedeutung sein, wenn große Teile der Beamten wirtschaftlich zusammenbrechen."

— **25 Jahre Verein der Kinderfreunde.** Der Dresdner Verein der Kinderfreunde, dessen segensreiches Wirken allgemein bekannt ist, besteht jetzt 25 Jahre. Der Verein gedenkt aus diesem Anlaß eine Feier in Gestalt eines Wohltätigkeitsfestes im Ausstellungspalast am 8. September zu veranstalten. Der Nachmittag soll in der Hauptsache den Kindern gehören und ein Kinderfest mit allen dazugehörigen Belustigungen bringen. Für die Erwachsenen gibt es vornehmlich Vorträge von Mitgliedern des Staatstheater und in den Abendstunden Tanz.

— **Ein neues Buch von Gorki.** Die Nachrichten über den Gesundheitszustand Maxim Gorkis lauten in letzter Zeit sehr günstig. Nach Berichten, die in Moskau eingelaufen sind, ist eine wesentliche Besserung in seinem Befinden eingetreten. Der Dichter arbeitet, wie der Ost-Expreß meldet, an einem neuen Roman aus der Zeit des russischen Bürgerkrieges. Das Werk wird bereits in allernächster Zeit zum Abschluß gelangen.

= **Ein Rekordpreis für eine Kopie.** Kopien, die von Meisterhand gefertigt sind, können wieder selbständige Meisterwerke werden, wie derartige Arbeiten von Rubens oder Gainsborough, von Manet oder Leibl beweisen. Daß aber für eine Kopie ein Preis gezahlt wird, der den für Originalgemälde des betreffenden Meisters übertrifft, das ist ein außergewöhnlicher Fall. Dieser hat sich aber bei der Versteigerung des Nachlasses von Sargent ereignet, indem für eine kleine Kopie des Malers nach Velasquez, den Kopf des Prinzen Balthasar Carlos darstellend, der Rekordpreis von 126 000 Mark gezahlt wurde. Der höchste Preis, den ein Originalbild des Meisters am zweiten Tage der Auktion, über deren Beginn wir schon berichtet haben, erreichte, waren 71 400 M. für die Darstellung eines Beduinenhäuptlings.

= **Aus der Gelehrtenwelt.** Der Direktor der Bonner Sternwarte, Prof. Kistner, ist, wie aus Bonn gemeldet wird, zum Mitglieder der Reale Academia dei Lincei von der Kgl. Akademie der Wissenschaften in Rom ernannt worden.

= **Künstlervereinigung Dresden.** Die Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden im Neuen Städtischen Ausstellungsgebäude an der Brühlschen Terrasse zeigt außer einer reichhaltigen Thoma-Gedächtnis-Ausstellung Werke der Malerei, Plastik und Graphik. Geöffnet Sonntags von 10 bis 6, werktags von 9 bis 7 Uhr. Eintrittspreis 1 M.

= **Kunstausstellung Emil Richter:** „Pariser Reise" (Gemälde, Aquarelle und Graphik von Käte Schraim-Marens, Breslau), Plastiken von Flori und Lehmbruck; von Victor Macsito eine Ebenholzplastik „Mary Wigman"; im Graphischen Kabinett Arbeiten von Hans Frohne.

= **Kunstausstellung Max Sinz.** Anläßlich des 175. Todestages Buchs Ausstellung einer Terrakotten-Büste „Bach" von Emma Cella (Berlin). Kleinplastiken von Karl Krahl (München.)

= **Dresdner Kunsthalle** (Ausstellung). Gemälde von Prof. Ernst Liebermann (München), Zeichnungen, Aquarelle und Stiche von deutschen und ausländischen Meistern aus vier Jahrhunderten. Sonntags geöffnet von 11 bis 3 Uhr.

= **Neue Kunst Fides,** Kunstkabinett, Viktoriastraße 16. Gemälde, Aquarelle und Graphik von: Abbo, Cassel, Dix, Heckel, Nolde, Heininger, Kandinsky u. a., ferner exklusive Kunst und ausgesuchte Bücher.

rühmten Physiker H. C. Oersted, dem Entdecker des Elektromagnetismus, unterziehen. Andersen hatte bereits alle Fragen zur Zufriedenheit des Professors beantwortet und glaubte schon die Prüfung aufs beste bestanden zu haben, als Oersted wieder von vorn anfing und sagte: „Ich möchte doch noch eine Frage an Sie richten. Sagen Sie mir, was Sie vom Elektromagnetismus wissen?" — „Das Worte kenne ich gar nicht", war Andersens erstaunte und ein wenig erschrockene Antwort. — „Besinnen Sie sich nur. Sie haben vorhin alles so vorzüglich beantwortet, da werden Sie auch etwas vom Elektromagnetismus wissen?" — „Darüber steht aber doch nichts in Ihrer Chemie", sagte Andersen. — „Das ist wahr", erwiderte Oersted, „aber ich habe in meinen Vorlesungen darüber gesprochen." — „Ich habe alle Ihre Vorlesungen besucht, mit Ausnahme einer einzigen. Da müssen Sie also wohl gerade in dieser darüber gesprochen haben; denn ich weiß wirklich nicht das allermindeste davon. Nicht einmal den Namen kenne ich." — Dieses freimütige Eingeständnis brachte Oersted zum Lachen. Dann sagte er: „Es ist schade, daß Sie es nicht wissen, denn sonst hätte ich Ihnen „prae" (ausgezeichnet) gegeben. Jetzt bekommen Sie „laud" (lobenswert). Aber Sie haben sehr gut geantwortet!" — Diese heiter-peinliche Examensszene war übrigens der Beginn einer jahrelangen innigen Freundschaft zwischen dem berühmten Dichter und seinem berühmten Lehrer.

= **Zitatenspuk.** Wir haben vor kurzem gemeldet, daß in Prag eine tschechische Gesamtausgabe von Goethes Werken vorbereitet wird. Wie nötig sie ist, selbst für die, die drüben „ihren" Goethe zu kennen vermeinen, beweist ein ergötzlicher Lapsus, der dieser Tage dem klerikalen Tageblatt „Cech" widerfahren ist. Dort wurde in einem Artikel der erwachende Hussitismus, der Tschechen gegeißelt. Dann heißt es weiter, daß die Kirche aber aus allen Verfolgungen nur um so gestärkter und herrlicher hervorgegangen sei. Es bewähre sich eben immer und immer wieder das Goethe-Wort: „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie das Böse will und stets das Gute schafft." Dieser hitzige Redner, halb Wallenstein, halb Faust im Herzen, erinnert an einen Berliner vor dem Lessingdenkmal im Tiergarten: „Wer kennt dir nicht, du großer Goethe! Fest gemauert in der Erden."